

# Donnerstag

Illustriertes

Das Blatt des gewöhnlichen Mannes

Im Einzelverkauf  
20 Pfennig  
30 Groschen

## Los von Mussolini!

### Trotz Theaterdonner zerfallender Faschismus nicht bündnisfähig

von Dr. Fritz Gerlich

Die Franzosen beweisen zur Zeit gegenüber den deutschen Verjahren, den Zusammenbruch unserer Volkswirtschaft zu verhindern, einen erkennbaren guten Willen. Nach den letzten Mitteilungen nehmen die Verhandlungen mit den französischen Banken über die Stillhaltung der französischen Kredite in Deutschland einen ausgesprochen guten Fortgang.

Die heute noch bei uns befindlichen französischen Kredite machen nach deutschen Angaben nur 5 oder 6 Prozent der Summe aus, die an ausländischen Krediten noch in unserer Volkswirtschaft steckt. Das ist keine besonders große Summe, weil die Gesamtsumme der ausländischen Kredite heute nur mehr auf 6 Milliarden geschätzt wird. Immerhin zeigt ein Vergleich mit der Reichsbeteiligung von 300 Millionen an der Dresdner Bank zur Stützung dieses Institutes, welche Bedeutung heute 5 bis 6 Prozent aus sechs Milliarden — also 300—350 Millionen — für unsere Volkswirtschaft angesichts unserer Geldknappheit besitzen. Es ist mindestens jene Summe, mit der die Dresdner Bank gesüßt werden kann.

#### Das Machtzentrum bleibt in Paris

Die Bereitwilligkeit der Franzosen, Deutschland in seiner jetzigen Lage Kredite zuzulassen, ist aber mit dem Stillhalten dieser direkten französischen Darlehen nicht erschöpft. Die Entwicklung des Londoner Geldmarktes in den letzten Wochen hat gezeigt, daß dieser sich in einer starken Abhängigkeit von der französischen Kreditgewährung an den Londoner Platz befindet. Infolge französischer Kreditzurückziehungen geriet das englische Pfund ins Gleiten. Der Diskont mußte von der Bank von England in ganz kurzen Zeitabständen von 2½ auf 3½ Prozent und dann nach wenigen Tagen auf 4½ Prozent erhöht werden.

Gleichzeitig mußte die Bank von England mit den französischen Banken über einen Rediskont in Höhe von 25 Mill. Pfund, also 500 Millionen Goldmark, verhandeln. Rediskont ist nur eine andere Form der französischen Kreditgewährung an die Bank von England, damit diese dem englischen Geldbedarf genügen kann.

Die Franzosen haben diesen Rediskont gewährt. Nun sind aber ohnehin noch große französische Kredite bei Londoner Banken untergebracht. Man darf also sagen, daß die französische Kreditgewährung am Londoner Platz ein Vielfaches der Höhe dieses Rediskonts darstellt. Es darf auch als sicher angenommen werden, daß mit dem Abschluß dieser Rediskontierung die Zurückziehung französischer Kredite aus englischen Banken aufgehört hat.

#### Technik der Kredite

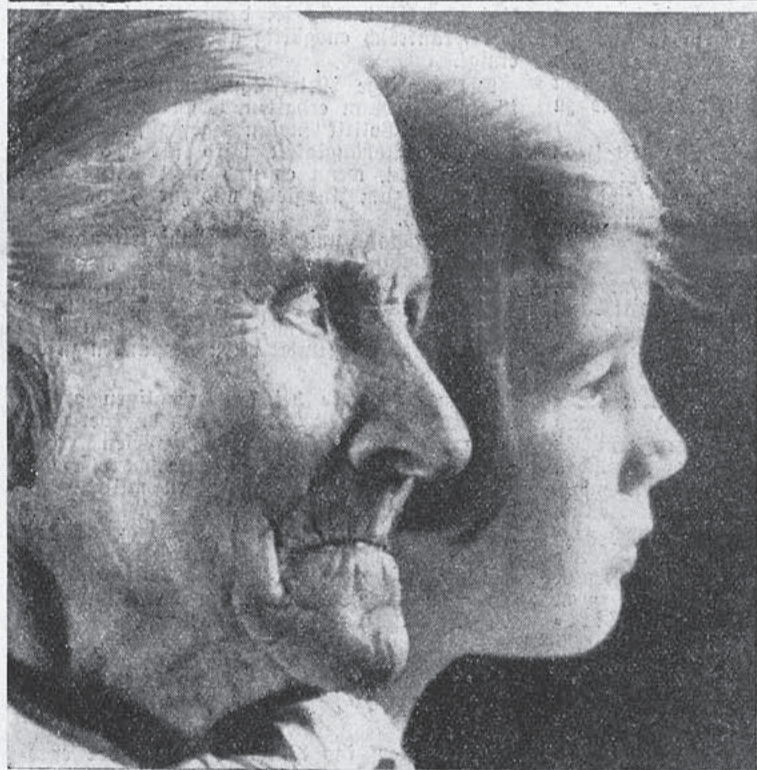
Nun vollzieht sich aber — wie besonders die neutrale Presse in jüngster Zeit betont hat — das französisch-englische Kreditgeschäft in folgender Weise: Die französischen Banken leihen vielfach nicht direkt an Darlehensnehmer in anderen europäischen Staaten, insbesondere in Deutschland. Sie leihen den englischen Banken zu einem niedrigen Zinssatz große Summen, die diese dann wieder gegen hohen Zins weiterverleihen.

Die englischen Banken übernehmen gegenüber den französischen damit die Verpflichtung zur Rückzahlung der geliehenen Summen. Sie machen gleichzeitig ein großes Geschäft durch die Zinsspanne, die zwischen den niedrig verzinslichen französischen Krediten nach London und den hochverzinslichen Londoner Krediten an die übrige Welt, insbesondere an deutsche Kreditnehmer, liegt.

Nun gehören auch gerade die englischen Kreditgeber zu denjenigen, die noch beträchtliche Summen in Deutschland stehen haben und jetzt stillhalten sollen. Sie können das nur, wenn Frankreich dem Londoner Platz gegenüber stillhält. Würde Frankreich sein ganzes Geld aus London zurückziehen, so müßten die englischen

Banken, um ihren Zahlungsverpflichtungen ihm gegenüber zu genügen, ihrerseits die dem Ausland — darunter auch Deutschland — gewährten Kredite kündigen. Sie könnten also bei uns nicht stillhalten.

Frankreich vermag also, wenn es will, auch Banken anderer Länder, insbesondere die englischen Banken, zu zwingen, ihre Kredite aus Deutschland zurückzuziehen und damit die Wirtschaftskrise bei uns zu verschärfen.



Eingesandt von P. Hummel, Donauwörth, Bahnhofstraße

Preisbild  
der Woche  
zum Thema:

Großvater  
und  
Großmutter

„Es trägt so  
mancher Alte,  
Dess' Auge nicht  
mehr flammt,  
Im Antlitz  
eine Falte,  
Die aus der  
Jugend stammt.“

gründen, ein Bluff oder unser Gerebe von der nationalen Autarkie und Selbsthilfe. Die französische Presse weist außerdem darauf hin, wie das offizielle Deutschland und auch die großen deutschen Zeitungen bei den Verhandlungen über den Hooverplan und auch zu Beginn unserer Wirtschaftskrise während der Verhandlungen Brüning's in Paris und London darauf hingewiesen haben, daß wir aus eigenen Kräften nicht mehr weiterzuziehen könnten, sondern Auslandshilfe, sei es durch Schuldennachlaß, sei es auch durch Gewährung langfristiger Kredite, benötigten.

Die Glaubwürdigkeit deutscher Erklärungen werde dadurch nicht erhöht, daß von uns vor einigen Wochen unsere wirtschaftliche Not und die Dringlichkeit ausländischen Entgegenkommens so stark betont und einige Wochen später eben so laut von der nationalen Autarkie und Selbsthilfe gesprochen werde, noch dazu in einem Augenblick, wo man doch wieder die ausländische Hilfe in Anspruch nimmt.

#### Stimmungsmache für den Volksentscheid

Die jetzige Art, uns mit großen Worten wirtschaftlich auf uns selbst zu verweisen, ist, praktisch gesehen — wenn auch von der jetzigen Regierung sicher nicht beabsichtigt —, ein Eingehen auf die politische Stimmungsmache des Rechtsradikalismus für den von ihm betriebenen Volksentscheid in Preußen. Sie führt das deutsche Volk in die Irre über den wirklich sehr hohen Grad seiner wirtschaftlichen Not. Sie ist also eine Illusionspolitik im Innern, vermag aber — wie die ausländische Presse zeigt — das Ausland in gar keiner Weise über die gefährdete Lage unserer Wirtschaft und damit unsere Abhängigkeit in weltpolitischer Beziehung zu täuschen.

#### Der Panzerkreuzer: Englands Politik — nicht Frankreichs Einspruch!

Auch solche neutrale Blätter, die Frankreich ernste Vorhalte machen, daß es schon bei den Verhandlungen über das Hoover'sche Feiertagsjahr der Tributzahlungen zu lange gezögert habe, weisen darauf hin, wie sehr alle die Verhandlungen der letzten Wochen durch viele deutsche Presseäußerungen erschwert wurden, die sich nicht auf die tatsächliche Lage Deutschlands in der internationalen Welt einzustellen vermochten.

Inzwischen kommen auf privatem Wege Informationen aus Paris, die behaupten, es seien von französischer Seite überhaupt keine Zugeständnisse in der Panzerkreuzer- und Zollunionfrage zur Diskussion gebracht worden. Vielmehr seien diese beiden Fragen von englischer Seite angeschnitten worden.

Ich bin zur Zeit noch nicht in der Lage, zu sagen, daß diese Behauptungen die Sachlage vollständig richtig wiedergeben. Ich halte mich aber für verpflichtet, sie zu berichten, da die Quellen nicht als schlecht angesehen werden dürfen.

In der Nr. 29 vom 19. Juli habe ich mich dahin ausgesprochen gehabt, daß die Panzerkreuzerfrage nicht in erster Linie eine französische, sondern eine englische Frage ist. Ich ging damals von der Ansicht aus, daß die Nachrichten, Frankreich stelle Bedingungen in der Panzerkreuzerfrage, wie sie in der ganzen deutschen Presse unwidersprochen verbreitet wurden, richtig sind.

Die Pariser Verhandlungen zwischen Laval und Brüning, in denen nach gleichzeitig veröffentlichten Mitteilungen keine politischen Bedingungen Frankreichs besprochen wurden, fanden ja erst nach der Abfassung dieses Aufsatzes statt.

So glaubte ich, Frankreich benötige den Panzerkreuzer als Zuckerrut für England, um dieses in der antideutschen Front zu halten. Ich erklärte damals:

#### Eine Pflicht der Wahrhaftigkeit

Man erfüllt deswegen nur eine Pflicht der Wahrhaftigkeit, wenn man anerkennt, daß die Franzosen im Augenblick diese Möglichkeit, unsere Wirtschaft noch weiter zu erschüttern, nicht ausnützen. Es muß gesagt werden, daß sie auch durch ihre Haltung gegenüber den Londoner Banken dazu beitragen, uns das Durchhalten zu erleichtern.

Daß die Franzosen bei der zur Zeit von Deutschland verlangten Politik ihre Kredite uns nicht direkt gewähren, ist begreiflich. Wenn auch sehr bedauerlich, sie kämen uns sicher viel billiger als bei dem Umweg über London. Aber die Art, wie insbesondere unsere große Presse immerfort den Gedanken direkter deutsch-französischer Kreditverhandlungen behandelt, wie sie insbesondere immer wieder ganz überflüssigerweise betont, daß die französische Kreditgewährung nicht an politische Bedingungen gebunden werden darf, föhrt ja fortwährend die Entwicklung jener Stimmung, die für ein direktes Verhandeln zwischen den beiden Ländern nun einmal notwendig ist.

Man hat jetzt bei uns für die Notverordnungzeit das Schlagwort vom „Programm der nationalen Selbsthilfe“ lanciert. Die Deutschnationalen nehmen, wie ein Aufsatz in dem Hugenbergblatt „Der Tag“ (Nr. 184) zeigt, für sich die Ehre in Anspruch, dieses Programm erfunden zu haben. Das erwähnte Blatt richtet sogar an Brüning die Frage, wie er dieses Programm der nationalen Selbsthilfe glaubt durchführen zu können, wenn er die „Männer dieses Programms“, das sind die Hugenberg-Hitler-Selbte, nicht in die Regierung hineinnimmt.

Man könnte dieses rechtsradikale Schlagwort

unbeachtet lassen, wenn nicht die Reichsregierung selbst sich ähnlicher Formulierungen bedient hätte. Diese Formulierungen aber haben unserer Lage gegenüber dem Ausland nicht gedient. Das Ausland findet es etwas seltsam, wenn man in Deutschland in dem Augenblick von der nationalen Selbsthilfe spricht, wo man mit den ausländischen Banken und Mächten über das Stillhalten von nicht weniger als sechs Milliarden ausländischer Kredite verhandelt.

Es ist in der Tat eine „nationale Selbsthilfe“ zur Zeit bei uns am Werke, die in ganz weitgehendem Maße die Hilfe anderer Nationen in Anspruch nimmt. Nun beobachtet das Ausland gerade in der gegenwärtigen Zeit alle Geschehnisse in Deutschland und auch die deutschen Äußerungen darüber mit ganz besonderer Aufmerksamkeit. Deshalb entgeht ihr der Widerspruch nicht, der wieder einmal zwischen den großen Worten mancher Parteien von der nationalen Selbsthilfe oder der „nationalen Autarkie“ — das heißt der nationalen Selbstgenügsamkeit — und den sorglosen Bemühungen der Regierung um Weitergewährung der bisherigen ausländischen Kredite besteht.

#### Frankreich bezweifelt deutsche Glaubwürdigkeit

In der französischen Presse finden sich Ausführungen, die sich über diesen Widerspruch zwischen unseren Worten und unseren Taten lustig machen. So behauptet der „Matin“, entweder sei unsere Not, mit der wir das Verlangen nach Weitergewährung der ausländischen Kredite be-